

Editorial



Gesund und ökologisch bauen

Geschätzte Leserinnen und Leser

Die öffentliche Hand baut laufend Verwaltungsgebäude, Schulen, Werkhöfe und vieles mehr. Der Flächenverbrauch, Energie-Einsatz, Standort oder die Baumaterialien beeinflussen dabei die Umwelt erheblich. Gemeinden und andere Bauherren der öffentlichen Hand können mit zukunftsfähigen Bauwerken ihre Verantwortung für die Umwelt optimal wahrnehmen und die Betriebskosten optimieren. Gleichzeitig nehmen sie mit gesunden, ökologischen Bauten ihre Vorbildrolle gegenüber der Bevölkerung wahr. Nachhaltiges Bauen hat also viele Facetten.

Auch die Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch) beispielsweise setzt sich laufend für eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen ein. Sie unterstützt öffentliche und private Stellen bei der Lösung von Umweltaufgaben, indem sie konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigt. Dazu bietet sie eine breite Palette von praxisorientierten Kursen, Tagungen, Zeitschriften, Broschüren sowie Dienstleistungen im Internet an (www.umweltschutz.ch). So findet zum Beispiel am 7. und 14. Juni 2013 in Baden und in Turgi in Zusammenarbeit mit dem Verein eco-bau und weiteren Partnern der aktuelle Gemeindegkurs «Öffentliche Gebäude gesund und ökologisch bauen» statt. Dieser Kurs orientiert sich an der Empfehlung SIA 112/1 «Nachhaltiges Bauen – Hochbau». Basierend auf dem Gebäudelebenszyklus werden zentrale Entscheidungen in Planung, Projektierung und Realisierung erörtert. Auch werden wichtige Planungswerkzeuge und Trends im nachhaltigen Bauen aufgezeigt. Dadurch erhalten die Kursteilnehmenden eine gute Übersicht und können ein Projekt bezüglich Nachhaltigkeit bewerten und steuern. Eine gute Möglichkeit also für alle, welche sich heute mit dem Thema «Ökologisch bauen» vertieft auseinandersetzen.

Nachhaltigkeit und Umweltschutz sowie Energieeffizienz sind heute zentrale Themen, auch in unserer Zeitschrift. Umweltschutz ist nicht nur ein Dienst an der Natur, sondern ein wesentlicher Faktor für den Erhalt der Lebensqualität. Die Umwelt umfasst alles, was um uns herum ist, den Boden, die Luft und das Wasser. Der Umweltschutz ist heute in der Bevölkerung akzeptiert, ob Luftreinhaltung, Bodenschutz, Nutzung des tiefen Untergrundes für die Erschliessung der Erdwärme, beim Altlastenkataster oder im Bereich Wasserschutz, in der Natur, Flora und Fauna u.v.m.

Nutzen wir also die Zeichen der Zeit und die heutigen (technischen) Möglichkeiten zur Verbesserung unserer Umwelt. Jeder Beitrag zählt!

Werner Peyer

Chefredaktor «SVG-Journal»

Aus dem Inhalt

SVG-AKTUELL

- 2 Aktuell
- 12 Protokoll der 97. Generalversammlung der SVG
- 14 SVG-Generalversammlung vom 15. März 2013
- 58 SVG-Magazin
- 62 Veranstaltungen

BÄDERTECHNIK

- 16 FSB 2013: Internationales Who is Who bereits angemeldet
- 17 Die Sanierung des Freibades Schachen in Aarau zeigt Wirkung
- 18 Bogn Engiadina Scuol: umgebaute Bade- und Saunalandschaft
- 20 Kulm Hotel St. Moritz mit neuem Spa- & Wellness-Bereich
- 23 Ein modernisiertes Hallenbad in alter Pracht
- 25 Konzept «Neubad» hat den Zuschlag erhalten
- 26 Spass im Nass – aber nur in Sicherheit

LUFTREINHALTUNG UND FEUERUNGSKONTROLLE

- 28 Kostengünstig und abgasarm: Stückholzkessel für Heizung und Warmwasserbereitung
- 30 Neue Weisung zur Kontrolle kleiner Holzfeuerungsanlagen im Aargau
- 30 Beratungsnachmittage zur Feuerungskontrolle
- 31 Schallschutzmassnahmen bei Holzfeuerungen
- 32 Wärme aus regionalem Brennholz
- 36 Heizen und Strom sparen dank Sonnenkraft
- 37 WKK – die (noch) nicht erkannte Energie-Chance
- 39 Eine neue Ölheizung war die beste Lösung
- 42 Wissens-Plattform: Weishaupt Ingenieur Fachzirkel (WIF) 2013
- 42 Spezialist bei Feinstaubproblemen in Hausfeuerungen
- 43 Effiziente Heizung für Erdgas realisiert
- 45 Neue Heizzentrale für Einkaufszentrum
- 47 Strom und Wärme wachsen zusammen
- 50 Die Strom erzeugende Heizung (SeH)

GEWÄSSER/UMWELT/ENERGIE

- 52 Plusenergiehäuser sind die Gebäude der Zukunft
- 54 Energie-Unterricht – eine Investition in die Zukunft
- 56 Die Energiewende braucht konkrete Taten

Das Photovoltaik-Center des CSEM hat seine Arbeit aufgenommen

Auf dem Weg zu einem nationalen Zentrum für Solarenergie

Anfang des Jahres hat das neue Zentrum für Photovoltaiksysteme (PV-center) seine Tätigkeit in Neuenburg aufgenommen. Diese neue Division des CSEM widmet sich der angewandten Forschung und dem Technologietransfer im Solarenergiebereich. Der Bund wird die Aktivitäten im Zeitraum von 2013 bis 2016 mit einer Finanzierung von 19 Mio. Franken unterstützen.

Bereits 2010 – noch vor Fukushima und der Entscheidung der Schweiz zum Atomausstieg – unterbreiteten das Schweizer Zentrum für Elektronik und Mikrotechnik (CSEM) und die Direktion der EPFL dem Bund den Vorschlag, ein ausschliesslich der Photovoltaik gewidmetes Zentrum zu gründen. Drei Jahre später konnte das Zentrum am 1. Januar 2013 seine Arbeit aufnehmen. Ziel des durch BFI-Kredite (Bildung, Forschung und Innovation) des Bundes im Umfang von 19 Mio. Franken für den Zeitraum 2013 bis 2016 geförderten neuen Zentrums für Photovoltaiksysteme (PV-center) ist es, den Industrialisierungsprozess zu beschleunigen, neue Generationen von PV-Zellen und -Modulen zu entwickeln und den Übergang zu einem nationalen Energiesystem zu begleiten, bei dem Solarstrom eine wesentliche Rolle spielen wird.

Obschon die Schweiz über eine gute Ausgangsposition im Solarsektor verfügt, ist es aufgrund des äusserst konkurrenzbetonten globalen Umfelds (Massenproduktion, erhebliche Investitionen bestimmter Regierungen in Forschung und Technologietransfer) unerlässlich, dass die Schweiz Plattformen schafft, die F&E-Aktivitäten sowie den Technologietransfer unterstützen. Das Land benötigt daher eine professionelle und nachhaltige Struktur, welche die Bedürfnisse einer raschen Industrialisierung der Forschungsergebnisse (Transfer zur Industrie) erfüllt und eine wirksame Unterstützung aller mit der Entwicklung erneuerbarer Energien befassten Akteure sicherstellen kann.

Von der angewandten Forschung zum Technologietransfer

Zunächst wird sich das PV-Center auf die wissenschaftlichen Kompetenzen des PV-Lab sowie auf das technische Know-how verschiedener Ingenieure aus der Industrie stützen. Das Photovoltaiklabor (PV-Lab) des Instituts für Mikrotechnik der EPFL in Neuchâtel geniesst derzeit internationale Anerkennung als Speerspitze der Forschung im Bereich der PV-Technologie. Seine Aktivitäten decken die Bereiche Hochleistungssolarzellen aus kristallinem Silizium, Dünnschichtzellen aus Silizium sowie Technologien zur Entwicklung und

Steigerung der Zuverlässigkeit von PV-Modulen und -Systemen ab.

Das neue PV-Center wird sich innerhalb des CSEM entwickeln, das ideal für Forschungsvorhaben aufgestellt ist, die über die Aufgaben akademischer Laboratorien hinausgehen. Sein Wachstum wird durch die räumliche Nähe zu mehreren

Bündelung von Kompetenzen und sich ergänzenden Aktivitäten an einem Standort

Das PV-Center wird sich im selben Gebäude befinden wie die Aktivitäten des CSEM im Bereich Mikrosystemtechnik. Zudem wird es in unmittelbarer Nachbarschaft zum neuen Mikrotechnikgebäude der EPFL namens «Microcity» angesiedelt sein, in dem die akademischen Aktivitäten des PV-Lab konzentriert werden. Diese räumliche Nähe wird dazu beitragen, den Wissenstransfer zwischen der F&E und dem Markt für heutige und künftige PV-Systeme zu beschleunigen.

Verantwortlich für das neue Zentrum für PV-Systeme des CSEM ist Professor Christophe Ballif, der bereits das PV-Lab in Neuenburg leitet. Bereits in vier Jahren werden voraussichtlich 40 bis 50 Personen unter seiner Aufsicht tätig sein. Zunächst wird das PV-Center noch in den Räumen des Instituts für Mikrotechnik der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH-IMT) in Neuenburg untergebracht sein. Geplant ist, dass es dann im Lauf des Jahres 2014 in das Nachbargebäude des CSEM (Rue de la Maladière 83) umziehen wird.

Weitere Informationen:

CSEM, Prof. Dr. Christophe Ballif, Divisionsleiter PV-Center

Tel. 032 718 33 36, Fax 032 718 3201, E-Mail: christophe.ballif@csem.ch

CSEM – ein Innovationszentrum

Das CSEM – Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique SA (Schweizer Zentrum für Elektronik und Mikrotechnologie) – ist eine 1984 gegründete, private Research and Technology Organization (RTO), die sich auf Mikro- und Nanotechnologie, Mikroelektronik, Systems Engineering und Kommunikationstechnologien spezialisiert hat. Dutzende von täglich verwendeten Produkten aus den Branchen Automation, Uhren, Medizinaltechnik, Pharma, Cleantech, Sicherheit oder Transport wurden vom CSEM entwickelt und anschliessend in die Industrie transferiert. An die 400 hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diversen wissenschaftlichen und technischen Bereichen arbeiten für das CSEM in Neuchâtel, Zürich, Alpnach, Landquart und Muttenz. Letzterer Standort führt Aktivitäten im Bereich von organischen Photovoltaik-Materialien durch.



Industrie-Unternehmen und die intensiven Synergien sichergestellt, die sich aus der Kooperation mit den anderen akademischen Forschungsinstitutionen in der Schweiz (beispielsweise EMPA und Fachhochschulen) ergeben. Die angesprochenen schweizerischen Industriesektoren sind unter anderem der Werkzeugmaschinenmarkt (Infrastruktur für Fertigung, Prüfung und Qualitätskontrolle), die Komponentenhersteller, elektro-technische Unternehmen, Architekten sowie PV-Systemintegrations- und -Installationsbetriebe.

Das PV-center wird dabei von möglichen Synergieeffekten profitieren, die sich etwa durch die

bereits innerhalb des CSEM etablierten Mikro- und Nanotechnologie- oder Elektronikaktivitäten ergeben. Daneben wird ein wichtiger Teil der Aufgabe des Zentrums darin bestehen, den technologischen Wandel zu begleiten, der von einer Gesellschaft gewünscht wird, die sich mit der Notwendigkeit des Rückgriffs auf erneuerbare Energiequellen konfrontiert sieht. Dies macht einen systematischen Ansatz bei deren Integration in das Stromversorgungssystem erforderlich.

www.csem.ch

Lehrstellenplattform die-Lehrstelle.ch

Partnerschaft mit dem Verein Polybau

Die Lehrstellenplattform die-Lehrstelle.ch ist seit bald eineinhalb Jahren online. Seither sind die Zugriffs- und Nutzungszahlen monatlich gestiegen. Mit zahlreichen Berufsverbänden bestehen erfolgreiche Partnerschaften. Jetzt ist die Plattform mit dem Verein Polybau eine Partnerschaft eingegangen, um die offenen Lehrstellen in der Gebäudehüllen-Branche noch besser bekannt zu machen.

Die Lehre zur Polybauerin oder zum Polybauer EFZ ist äusserst vielfältig und bietet Zukunftspotenzial, denn die Gebäudehüllen-Branche legt grossen Wert auf eine energieeffiziente Bauweise. Die Grundausbildung dauert 3 Jahre. Zur Auswahl stehen fünf verschiedene Fachrichtungen «Dachdecken», «Abdichten», Fassadenbau», «Gerüstbau» und «Sonnenschutzsysteme». Eine abgeschlossene Volksschule, technisches Verständnis, handwerkliches Geschick, Freude an abwechslungsreicher Arbeit im Freien und Teamarbeit sind die Anforderungen.

Weiterbildungsmöglichkeiten

Nach Abschluss der Ausbildung steht ein breites modulares Weiterbildungsprogramm offen.



Alle Lehrbetriebe, die dem Verein Polybau angeschlossen sind, können ihre offenen Lehrstellen ab sofort auf der innovativen Lehrstellenplattform www.die-Lehrstelle.ch ausschreiben.

Die Weiterbildung ist bis zur Unternehmerausbildung mit Abschluss der eidgenössisch höheren Fachprüfung als Polybau-Meister möglich.

Jedes Inserat ein Jahr online

Alle Lehrbetriebe, welche dem Verein Polybau angeschlossen sind, können ihre offenen Lehrstellen ab sofort auf der innovativen Lehrstellenplattform ausschreiben. Die Ausschreibung bleibt während einem Jahr online, beziehungsweise bis die Lehrstelle besetzt ist.

Verbreitung via Website und via Social-Media-Plattformen

Dank der Nutzung der neusten Technologien spricht das Portal viele Jugendliche an. Sie erfahren dank Twitter, Facebook und YouTube von den neu eingetragenen Stellen der Gebäudehüllen-Branche und können die entsprechenden Lehrstellenangebote auf dem Portal anschauen und sich bewerben.

Selbstverständlich ist die Website Smartphone-tauglich und für die Jugendlichen jederzeit unterwegs erreichbar. Schon heute hat das Lehrstellen-Portal www.die-Lehrstelle.ch auf www.facebook.com/dieLehrstelle über 860 Followers. Tendenz steigend.

www.die-Lehrstelle.ch

Bild: Verein Polybau/z.V.g.

ZKB Nachhaltigkeitspreis für KMU 2013

Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) hat zum vierten Mal drei kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit dem ZKB Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. Gewinner des Nachhaltigkeitspreises 2013 ist die Firma Fröhlich Info AG, Zollikon ZH, zweiter und dritter Preisträger sind die Liip AG, Fribourg, und die South Pole Holding AG, Zürich. Den Sonderpreis für Kleinunternehmen teilen sich die Keller Recycling AG, Hinwil ZH, und die Sommer Holzwerkstatt GmbH, Rifferswil ZH.

Die Zürcher Kantonalbank hat zum vierten Mal den ZKB Nachhaltigkeitspreis für KMU mit einer Preissumme von insgesamt 150'000 Franken vergeben. Zur Beurteilung der Nachhaltigkeitsleistung der teilnehmenden Firmen berücksichtigte die Jury wirtschaftliche, ökologische und gesellschaftliche Aspekte gleichwertig. Ausserdem wurde dem Potenzial für die künftige Nachhaltigkeitsleistung Rechnung getragen. Die Bank möchte mit dieser Auszeichnung ein Zeichen setzen: Die Zürcher Kantonalbank ist überzeugt, dass nachhaltig wirtschaftende Unternehmen aller Branchen auf Dauer leistungsfähiger sind und sich im Wettbe-



Die Preisträger des ZKB Nachhaltigkeitspreises 2013 freuen sich über die Auszeichnungen der ZKB.

Bild: ZKB

Die Preisträger des ZKB Nachhaltigkeitspreises 2013

1. Platz: Fröhlich Info AG, Zollikon ZH (Preissumme 70'000 Franken)

Die Fröhlich Info AG in Zollikon ZH bietet Dienstleistungen rund um die Informationsverarbeitung: von Informatikleistungen über Gestaltung und Druck bis hin zur Herausgabe des «Zolliker Boten». Nachhaltige Geschäftsführung ist der strategische Grundpfeiler des 1924 gegründeten Familienunternehmens und wird aus Überzeugung und mit Erfolg gelebt. Beeindruckend ist die Förderung der rund 30 Mitarbeitenden und Lernenden. Das Unternehmen bietet ein überaus familienfreundliches Arbeitsumfeld, das die Jury ebenso überzeugt hat wie die vielfältigen ökologischen Massnahmen zur Minimierung der Umweltbelastung.

2. Platz: Liip AG, Fribourg (Preissumme 40'000 Franken)

Die Liip AG in Fribourg kreiert Web-Applikationen für verschiedenste Anwendungsbereiche. Das KMU besitzt eine klare, erfolgversprechende Unternehmensstrategie und zeichnet sich durch flache Hierarchien aus. Die Aus- und Weiterbildung sowie die Eigenverantwortung der Mitarbeitenden werden gross geschrieben. Schliesslich überzeugt die Unternehmensführung durch hohe Professionalität und Kreativität.

3. Platz: South Pole Holding AG, Zürich (Preissumme 20'000 Franken)

Die international tätige Firma South Pole Holding AG in Zürich hat sich auf die Reduzierung von Treibhausgasen und auf die Entwicklung nachhaltiger CO₂-Strategien spezialisiert. Im Zertifikatehandel nimmt sie die Rolle des Projektentwicklers und -vermittlers ein und offeriert Industrieländern, Firmen und Privaten Projekte zur Kompensation von Treibhausgasemissionen. Aufbau- und Ablauforganisation des Unternehmens wurden in der Vergangenheit stetig der stark wachsenden Organisation angepasst. Der Austausch mit Kunden und Lieferanten sowie ETH und Universitäten erfolgt in einer hohen Kadenz und Intensität.

Sonderpreisgewinner Kleinunternehmen:

Keller Recycling AG, Hinwil ZH, und Sommer Holzwerkstatt GmbH, Rifferswil ZH (Preissumme je 10'000 Franken)

Die Keller Recycling AG in Hinwil ZH bietet ein breites Spektrum an Entsorgungs- und Recycling-Dienstleistungen für Gemeinden, Private und Gewerbe an. Die nachhaltige Geschäftspolitik des Familienbetriebs zeichnet sich insbesondere durch ein aussergewöhnlich hohes Engagement im sozialen Bereich aus.

Der Sonderpreis geht gleichzeitig an die Firma Sommer Holzwerkstatt GmbH in Rifferswil ZH. Die Schreinerei legt grossen Wert auf umweltverträgliche Produktionsabläufe, vom Rohstoff Holz bis zum Endprodukt Möbel, Küche oder Innenausbau. Vorbildlich sind auch die Anstrengungen des Unternehmens für die Mitarbeiterausbildung und für die jugendlichen Mitarbeitenden.



werb besser behaupten können als Firmen, die auf kurzfristige Gewinnmaximierung setzen.

Nächste Ausschreibung läuft...

Ab sofort können sich Interessenten für den neu benannten «KMU-Preis der Zürcher Kantonalbank für nachhaltige Unternehmen» bewerben.

Die Anmeldung ist gegenüber den Vorjahren deutlich einfacher. Neu können sich auch grössere KMU mit bis zu 500 Mitarbeitenden (Richtwert) um den Preis bewerben.

Alle weiteren Informationen finden sich im Internet unter: www.zkb.ch/kmupreis

Ausschreibung 23. Schweizer Solarpreis

Die Anmeldefrist für den Schweizer Solarpreis 2013 läuft noch bis 30. April 2013. Teilnehmen können Personen und Institutionen, die sich in besonderem Masse für die Förderung der erneuerbaren Energien einsetzen.

Anmeldeberechtigt sind ausserdem vorbildlich energieeffiziente Gebäude und Anlagen (Sonnen-, Holz- und Biomasseenergie), die zwischen dem 1. Januar 2012 und dem 30. April 2013 in Betrieb genommen wurden.

100'000 Franken für die besten «PlusEnergieBauten»

Zur Förderung der Solararchitektur und des Wettbewerbs um die Nutzung des riesigen Energiepotentials im Gebäudebereich werden auch dieses Jahr Solarpreise in der Höhe von 100'000.- Franken für die besten «PlusEnergieBauten» in Europa vergeben, darunter der Norman Foster Solar Award. «PlusEnergieBauten» (PEB) erzeugen mehr Energie als sie und ihre Bewohnerinnen und Bewohner verbrauchen. Dank optimaler Bauweise und solargenutzten Dächern und Fassaden decken die PEB ihren gesamten Jahresenergiebedarf für Warmwasser, Heizung, Strom und liefern einen Solarstromüberschuss an das öffentliche Netz.

Beim Solarpreis 2012 wurden Wohn- und Geschäfts-«PlusEnergieBauten» mit einer Eigenenergieversorgung von 180% bis über 680% ausgezeichnet. Diese Zahlen veranschaulichen das riesige Energiepotential, welches mit dem neusten Stand der Technik im Gebäudebereich gewonnen werden kann.

Beachtung über die Schweizer Grenze hinaus

Wer sich für den Schweizer Solarpreis qualifiziert, wird automatisch auch für den Europäischen Solarpreis nominiert. Der 23. Schweizer Solarpreis 2013 wird in den folgenden Kategorien verliehen:

1. **Personen/Institutionen:** Natürliche und juristische Personen, Firmen, Unternehmen und Gemeinden, öffentliche Anstalten, Kantone
2. **Gebäude:** Neubauten, Sanierungen
3. **Anlagen:** Thermische Sonnenkollektoren, Pho-

Solarpreispartner

Nur dank der grosszügigen Unterstützung folgender Partner kann der Schweizer Solarpreis durchgeführt werden: Services Industriels de Genève (SIG), Repower, Flumroc AG, Ernst Schweizer AG, Erne AG Holzbau, suissetec, Swissolar, Energie-



Schweiz, Service cantonal de l'énergie de Genève, SSES, Trina-Solar AG. Die Solar Agentur Schweiz wurde 1990 als Arbeitsgemeinschaft Solar91 gegründet. Sie lancierte mit dem damaligen Energieminister Alt-Bundesrat Adolf Ogi den Schweizer Solarpreis mit dem Ziel, die erneuerbaren Energien und insbesondere die Sonnenenergie zu fördern. Der Schweizer Solarpreis wird seit 1991 jährlich verliehen.

Der Europäische Solarpreis übernahm das Schweizer Modell und wird seit 1994 verliehen. Geschäftsführer der Solar Agentur ist der Jurist Gallus Cadonau. Co-Präsidenten sind Alt-Ständerat Dr. Eugen David, St. Gallen, Alt-Nationalrat Marc F. Suter, Biel, und Nationalrätin Evi Allemann, Bern.

tovoltaikanlagen, Biomasse- und Umweltwärmeanlagen

4. **«PlusEnergieBauten»:** «PlusEnergieBau»-Solarpreis & Norman Foster Solar Award

Anmeldefrist und Anmeldeformular

Die Anmeldung ist kostenlos. Anmeldeformulare, detaillierte Teilnahmebedingungen und das Solarpreis-Reglement findet man im Internet unter www.solaragentur.ch. Die Anmeldefrist läuft bis am 30. April 2013 (Datum des Poststempels).

Verleihung der Schweizer Solarpreise

Die Gewinnerinnen und Gewinner werden in der Publikation «Schweizer Solarpreis 2013» vorgestellt. Die Preisverleihung findet im Oktober 2013 in der Palexpo in Genf statt. Zusätzliche Informationen und die Preisträger der vergangenen Jahre sind im Internet zu finden.

www.solaragentur.ch

Umwelt-Studie zeigt:

Recyclen macht glücklich ...

Der WWF wollte wissen: Gibt es einen Zusammenhang zwischen nachhaltigem Lebensstil und Zufriedenheit? Die Antwort lautet: Ja, wie die Resultate der Univox-Umwelt-Studie von gfs-zürich im Auftrag der Aduno Gruppe zeigen. Wer zum Beispiel aktiv recycelt, ist mit seinem Leben signifikant zufriedener als Menschen, die einfach alles wegwerfen.

Sie bringen Ihr Glas, Ihre PET-Flaschen und die alten Batterien zur nächsten Sammelstelle? Sie sind bereit, Ihre Heizung etwas tiefer zu stellen? Herzliche Gratulation: Sie sind deutlich zufriedener mit Ihrem Leben als Ihr Nachbar, der dauernd alles wegwirft. Das zeigt die neue, repräsentative Univox-Umwelt-Studie von gfs-zürich. Sie legte diesmal ein Augenmerk auf den Zusammenhang von umweltbezogenen Verhaltensweisen und Zufriedenheit und kommt zum Schluss: Während Menschen, die aktiv Recycling betreiben, sich zu 77 % als sehr zufrieden oder zufrieden bezeichnen, sind es bei den weniger konsequenten Recyclern nur 66%. Auch beim Heizen zeigt sich ein signifikanter Unterschied: Wer bereit ist, weniger zu heizen, ist zufriedener (78 % sehr zufrieden oder zufrieden), als wer dies nicht ist (72 %).

Zufriedenheit durch umweltgerechtes Verhalten

Weitere Ergebnisse der Umfrage bestätigen, allerdings ohne signifikant zu sein, dass umweltgerechtes Verhalten positiv mit der Lebenszufriedenheit zusammenhängt. Wer sagt, er kaufe lieber Produkte mit weniger Verpackung und achte bei Nahrungsmitteln auf Produktion und Herkunft, ist zufriedener als die Gruppe, welche sich nicht um

Umweltaspekte kümmert. Die Umfrage zeigt allerdings auch, dass nicht überall ein Zusammenhang zwischen nachhaltigem Lebensstil und Zufriedenheit besteht: Bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, beim Einsetzen von Energiesparlampen oder beim Ausschalten des Standby-Betriebs elektrischer Geräte fallen die Umfrage-Resultate neutral aus.

«Die Resultate der Umfrage bestätigen die Thesen, die unserer aktuellen Kampagne zugrunde liegen», sagt Franziska Zoller, Kampagnenleiterin beim WWF Schweiz. «Wir rufen deshalb alle auf, ihr eigenes Glücks-Experiment zu starten und damit die persönliche Zufriedenheit zu steigern.» Der WWF bietet dazu im Internet Hilfsmittel auf www.wwf.ch/gluecks-experiment an. Und Doktor Andreas Schaub, Stellvertretender Institutsleiter gfs-zürich, ergänzt: «Es ist das erste Mal, dass wir mit einer Umfrage belegen konnten, dass umweltgerechtes Verhalten die Menschen zufriedener macht.»

Die von der Aduno Gruppe gesponserte Univox-Umwelt-Studie erscheint jährlich und gibt Auskunft über die Einstellung der Schweizer Bevölkerung zu Umweltfragen.

www.wwf.ch

Nationales IGSU Anti-Littering Forum

Neues Kompetenzzentrum gegen Littering

Die Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt (IGSU) organisierte zum ersten Mal ein Expertenforum zur Littering-Problematik. Nationale sowie internationale Experten, Behördenvertreter und Politiker diskutierten Lösungsansätze. Besonders eingehend wurde über das Pfand gesprochen. Der Tenor war klar: Ein Pfand verhindert Littering nicht.

Die IGSU ist bisher insbesondere durch ihre Botschafter aufgefallen. Die zumeist jungen Leute sprechen Passanten auf eine humorvolle, offene und freundliche Art an und informieren sie über den richtigen Umgang mit Abfall und rezyklierbaren Wertstoffen. In Zukunft soll die IGSU als das nationale Kompetenzzentrum und als Anlaufstelle für alle Litteringfragen wahrgenommen werden.

Die Interessengemeinschaft plant zusammen mit verschiedenen Kantonen, dem BAFU und der Organisation Kommunale Infrastruktur eine Online-Toolbox mit Anleitungen zum Vorgehen bei Littering-Problemen und Tipps zur Lösung. Für die Gemeinden und die Schulen soll sie Anlaufstelle sein. Dieses Jahr organisiert die IGSU zudem einen nationalen Clean-Up-Day. In einer konzertierten



Aktion werden am 21. September 2013 schweizweit Gemeinden, Firmen, Schulen und Vereine motiviert, gemeinsam ein starkes Zeichen gegen Littering zu setzen.

Schweizer Recyclingsystem für Dosen und PET-Flaschen bewährt sich

Der norwegische Experte Peter Sundt befindet das Schweizer Recyclingssystem für Dosen und PET-Flaschen als sehr gut. Die Schweiz weise sogar bessere Resultate auf als diverse Länder mit Depotsystem. Der deutsche Littering-Experte Thorsten Plutta von www.littering.de erklärte, dass es auch in Deutschland trotz dem sehr teuren Pfand-System Littering-Probleme gäbe und dass das Pfand deshalb nicht das geeignete Instrument zur Littering-Bekämpfung darstelle. Für Alex Bukowiecki, Geschäftsführer der Organisation Kommunale Infrastruktur, seien die Littering-Kosten inskünftig nach dem Verursacherprinzip zu decken. Er fordert eine Entschädigung der Gemeinden in dem sie etwa eine Abgeltung bekommen für die litteringbedingten Reinigungskosten. Bei einer Pfandeinführung müssten die Gemeinden allerdings jährlich auf mehr als 30 Mio. Franken verzichten, die sie heute als Entschädigung für die Sammlung von Getränkeverpackungen bekämen.

Pfandsystem für Getränkedosen und Getränkeflaschen?

Rund 150 eingeladene Gäste verfolgten die anschliessende Podiumsdiskussion. Die Nationalräte Alois Gmür und Christian Wasserfallen diskutierten das Für und das Wider einer Pfandeinführung. Alois Gmür, Initiant der parlamentarischen Initiative «Einführung eines Pflichtpfands für Getränkedosen und Getränkeflaschen» glaubt, dass mit dem Pfand das Littering verhindert würde. Das Pfand sei für ihn Natur- und Tierschutz, fördere

die Mehrwegflasche und verbessere die Recyclingquote. Nationalrat Christian Wasserfallen bezweifelt, dass die Wegwerfmentalität mit einem administrativ unerhört teuren und aufwendigen Pfandsystem beeinflusst werden könne. Christine Wiederkehr-Luther, Leiterin der Abteilung Ökologie im Migros-Genossenschafts-Bund, gibt zu bedenken, dass die Einführung des Pfandes das eingespielte, bestens funktionierende Recyclingsystem zerstört und enorme Folgekosten auslöst. Ein einzigartiges Netz von 65'000 Sammelstellen führe im heutigen System dazu, dass in der Schweiz 92% der Getränkeverpackungen recycelt werden. Mit einem Pflichtpfand reduzieren sich die Sammelstellen auf rund 6000. Auch die Ökologie bliebe auf der Strecke: Das Volumen der Retouren wird heute durch Pressanlagen um das zehnfache reduziert. Mit dem Pflichtpfand müssten die allermeisten Läden das Sammelgut unverdichtet annehmen und transportieren, was enorme Mehrfahrten nach sich zieht. Zusätzlich sei das freiwillige Anti-Littering-Engagement im Zusammenarbeit mit den Gemeinden vor Ort zielführender als verordnete, flächendeckende Massnahmen.

Ursula Wyss, Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün und Gemeinderätin der Stadt Bern, gibt zu bedenken, dass die Pfandeinführung gegen das Littering zu wenig bringt und dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis nicht stimmt. Klar sei, dass etwas geschehen müsse. Freiwilligkeit allein nütze nichts. Ursula Wyss kann sich eine höhere Verwertungsquote vorstellen, um den Rücklauf der Getränkeverpackungen noch zu steigern. Weiter ist sie dezidiert der Meinung, dass die Reinigungskosten des Litterings für die Gemeinden nach dem Verursacherprinzip abgedeckt werden müssen.

www.igsu.ch

Z EUGIN

B AUBERATUNGEN AG

- Bauberatung
- Bauschäden
- Bauphysik
- Lärmprobleme

Schulhausgasse 14
3110 Münsingen
Telefon 031 721 23 67
www.zeugin.ch

Stadtwerk Winterthur

Umweltfreundlicher Wärmeverbund in Planung

Stadtwerk Winterthur plant einen grossen Wärmeverbund im Quartier Waser in Winterthur-Seen. Zum Einsatz kommen neu hauptsächlich erneuerbare Energieträger, was den CO₂-Ausstoss um rund 2500 Tonnen pro Jahr reduziert. Der Winterthurer Stadtrat beantragt für dieses Projekt die Freigabe eines Objektkredits von 12 Mio. Franken beim Grossen Gemeinderat. Diese Investition ist Teil des im Juni 2012 vom Volk bewilligten 40-Mio.-Franken-Rahmenkredits für Energie-Contracting-Projekte.

Im Quartier Waser befinden sich mehrere grössere Mehrfamilienhaus-Überbauungen, in denen die Wärmeversorgung – Heizung und Brauchwarmwasser – über Ölheizungen erfolgt. In den kommenden zwei bis fünf Jahren müssen viele dieser Heizungen saniert werden. Die geplante Quartier-Heizzentrale ermöglicht den Eigentümerinnen und Eigentümern der Liegenschaften einen einfachen Umstieg auf eine ökologische und wirtschaftliche Wärmeversorgung.

Einsparung von 2500 Tonnen CO₂ pro Jahr

Die Heizenergie wird zu mindestens 70% aus erneuerbaren Energieträgern erzeugt. Als Energieträger kommt hauptsächlich Holz mit Gas zur Spitzenabdeckung in Frage. Gegenüber der heute bestehenden Energieversorgung auf Öl-Basis kann dadurch eine CO₂-Reduktion von etwa 2500 Tonnen pro Jahr erzielt werden. Zusätzlich weist eine grosse Quartier-Heizzentrale mit Wärmeverbund

in Sachen Energieeffizienz und Lufthygiene einen deutlich höheren Standard auf als kleine Einzelanlagen.

Wärmelieferung ab Winter 2014/2015

Die Heizzentrale befindet sich im Gewerbegebiet und wird als unterirdisches Bauwerk realisiert. Der Baubeginn erfolgt – die Zustimmung des Winterthurer Gemeinderates vorausgesetzt – im vierten Quartal 2013. Die ersten Wärmelieferungen sind auf die Heizperiode 2014/2015 geplant. Im Vollausbau wird der Nahwärmeverbund eine Fläche von rund 400'000 Quadratmeter abdecken und somit der flächenmässig grösste derartige Verbund in der Stadt Winterthur sein. Die neue Wärmanlage leistet einen Beitrag zur Erreichung der energiepolitischen Ziele der Stadt Winterthur.

www.stadt.winterthur.ch

Schweizer Markt von internationaler Konsolidierung unbeeindruckt

Solarenergie auf steilem Wachstumskurs

In der Schweiz wurden 2012 rund 67% mehr Photovoltaik-Module verkauft als im Vorjahr. Gemäss neuesten Einschätzungen des schweizerischen Fachverbandes für Sonnenenergie Swissolar wuchs der Photovoltaik-Markt damit auf 200 Megawatt Modulleistung an. Diese starken Impulse für die Wirtschaft werden massgeblich von Bauherren getragen, die mit einer baldigen KEV-Zusage rechnen. Swissolar appelliert an die Politik, rasch für eine Deblockierung dieses Förderinstruments zu sorgen.

Neueste Erhebungen von Swissolar bei den Mitgliedern deuten darauf hin, dass der Photovoltaik-Markt im vergangenen Jahr stärker wuchs als bisher angenommen. Die verkaufte Modulleistung von rund 200 Megawatt entspricht einer Fläche von 1.5 Mio. Quadratmetern. Total produzieren in der Schweiz nun 400 Megawatt Modulkapazität jährlich 340 Gigawattstunden Strom. Dies entspricht mehr als 0.5% des Verbrauchs. Zum

Vergleich: In Bayern lag dieser Wert Ende des vergangenen Jahres bei fast 10%.

Zuversicht bezüglich KEV löst Investitionen aus

Der Markt wuchs damit um 67% gegenüber 2011 – trotz Warteliste der kostendeckenden Einspeisevergütung KEV mit über 22'000 Photovoltaikanlagen. Der scheinbare Widerspruch ist

einerseits auf Bauherrschaften zurückzuführen, die ihre Anlagen trotz Eintrag auf der Warteliste realisieren, im Vertrauen darauf, bald Zuschüsse über die KEV zu erhalten. Andererseits gibt es verschiedene Energieversorger und Gemeinden, die Überbrückungs- oder Ergänzungsbeiträge zur KEV auf nationaler Ebene bezahlen. Von dieser Möglichkeit kann jedoch nur eine Minderheit der Schweizer Bevölkerung profitieren.

Swissolar appelliert an Bundesrat und Parlament, rasch für eine Deblockierung der KEV und damit für einheitliche, verlässliche Rahmenbedingungen für alle Bauherrschaften zu sorgen, die bereit sind, mit einer Photovoltaikanlage einen Beitrag zur Energiewende zu leisten. Wenn dies gewährleistet ist, kann das Swissolar-Ziel von 20% Solarstrom bis 2025 erreicht werden.

Die Nutzung der Solarwärme wird unterschätzt

Grosses Potenzial besteht weiterhin bei der Nutzung der Solarwärme, der zweiten Technik zur Solarenergienutzung. Gemäss Erhebungen im Auftrag von Swissolar wurde 2012 eine Fläche von 121'000 Quadratmetern verglasten Sonnenkollektoren verkauft. Das sind 12% weniger als im Vorjahr 2011. Total sind nun etwas über eine Million Quadratmeter Sonnenkollektoren installiert. Um

den Markt wieder auf Wachstumskurs zu bringen, erarbeitet Swissolar zurzeit einen Massnahmenplan. Im Zentrum steht die vermehrte Nutzung des bisher kaum genutzten Potenzials zur Trinkwassererwärmung auf Mehrfamilienhäusern.

www.swissolar.ch

Facts zum Fachverband Swissolar

Swissolar vertritt als Branchenverband die Interessen von über 400 Verbandsmitgliedern mit rund 10'000 Arbeitsplätzen der Schweizer Solarenergiebranche in der Öffentlichkeit, der Politik und gegenüber den regulierenden Behörden. Swissolar setzt sich für eine schnell wachsende Nutzung von Solarenergie in der Schweiz ein. Diese wird zur Stromerzeugung, zur Beheizung von Gebäuden sowie zur Warmwasseraufbereitung genutzt. Der Grundstein für den Verband wurde bereits 1978 gelegt. Swissolar zählt damit zu den ersten Solarorganisationen weltweit.

Die Sonne liefert der Schweiz jährlich 220-mal mehr Energie als wir brauchen. Swissolar setzt sich für die Energiewende hin zu einer Energieversorgung ohne den Einsatz fossiler oder nuklearer Energieträger ein. Als Sprachrohr der Branche setzt Swissolar ehrgeizige, aber realistische Ziele zur Verbreitung von Sonnenenergie in der Schweiz: 20% Solarstrom bis 2025 (12 m² Modulfläche pro Einwohner) und 20% Solarwärme in privaten Haushalten bis 2035 (2 m² Kollektorfläche pro Einwohner).

VSG: Neuer Marketingleiter für Erdgas/Biogas

Im Juli 2013 wird Markus Solinger die Leitung Marketing + Schulung des Verbandes der Schweizerischen Gasindustrie (VSG) übernehmen und gleichzeitig Einsitz in die Geschäftsleitung nehmen. Er folgt auf Urs Zeller, der nach mehr als 20 Jahren engagiertem und erfolgreichem Einsatz für die Erdgas-Wirtschaft in den Ruhestand treten wird.

Der 45-jährige Engadiner Markus Solinger, wohnhaft in Maur am Greifensee ZH, bringt vielfältige Erfahrungen in verschiedenen Marketingpositionen und Branchen im nationalen und internationalen Umfeld mit. Er war unter anderem tätig als Head of Marketing Management Europe von Landis+Gyr, Marketing Manager von Sun Microsystems und zuletzt als Marketingleiter Schweiz, Österreich und Slowenien und Geschäftsleitungsmitglied von Diversey, einem Unternehmen der Hygienebranche. Zu seinen Aufgaben gehörten etwa Markenführung und -pflege, die Markteinführung neuer Produkte, PR-Kommunikation bis hin zu Messeauftritten.

Markus Solinger verfügt über ein abgeschlossenes Studium als Betriebsökonom FH, mit den Schwerpunkten Marketing und Organisation/IT. Zuletzt absolvierte er einen Nachdiplomkurs für

Führungskräfte von Energieversorgungsunternehmen an der Universität St. Gallen. Markus Solinger ist zweisprachig aufgewachsen, Romanisch und Deutsch, und spricht weiter Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch. In seiner Freizeit pflegt er neben seiner Familie sportliche Interessen wie Curling und Biken.

Der Verband der Schweizerischen Gasindustrie (VSG) mit Geschäftsstellen in Zürich und Lausanne betreibt im Auftrag der Erdgas-Versorgungsunternehmen Public Affairs, Marketing und Kommunikation für die umweltschonenden Energieträger Erdgas und Biogas. Diese haben einen Marktanteil von rund 12% am gesamten Schweizer Energiebedarf.

www.erdgas.ch



Markus Solinger – neuer Marketingleiter für Erdgas/Biogas im VSG.

Bild: z.V.g.

Strassenlärm-Sanierung von Staatsstrassen in Winterthur

Die im Frühling 2012 in Winterthur ZH gestartete lärmtechnische Beurteilung von rund 2000 Gebäuden entlang von Staatsstrassen nach Vorgabe der eidgenössischen Lärmschutzverordnung ist abgeschlossen. Mit den Sanierungsprojekten würden die Immissionsgrenzwerte in den lärmempfindlichen Räumen eingehalten werden. Nun werden die betroffenen Eigentümerinnen und Eigentümer über die Resultate informiert und zur Mitwirkung eingeladen.

In den letzten 20 Jahren wurden die Alarmwertsanierungen an den Staatsstrassen in der Stadt Winterthur abgeschlossen. Anschliessend musste die Stadt Winterthur Sanierungsprojekte zur Einhaltung des Immissionsgrenzwertes ausarbeiten. Rund 2000 Gebäude in Winterthur an allen Staatsstrassen wurden nach den Vorgaben der Lärmschutzverordnung (LSV) beurteilt. Ein Punkt aus dieser Beurteilung betrifft auch die Erhebung des Datums der Baubewilligung, denn nur für Gebäude mit Baubewilligungen vor dem 1. Januar 1985 besteht für die Stadt Winterthur eine Sanierungspflicht.

Lärmschutzbauwerke und Schallschutzfenster

Das Strassenlärm-Sanierungsprojekt ist aufgeteilt in den Bereich Lärmschutzbauwerke und Schallschutzfenster. Im Bereich Lärmschutzbauwerke ist nur ein Projekt für eine Lärmschutzwand an der Tösstalstrasse zwischen Oberseenerstrasse

und Büelhofweg in Winterthur geplant. Für praktisch alle anderen untersuchten Gebäude bleibt der Einbau von Schallschutzfenstern als realistische Massnahme übrig.

Die Stadt Winterthur informiert nun die betroffenen Eigentümerinnen und Eigentümer laufend über die Sanierungsprojekte. Da es sich nur im kleinen Umfang um Alarmwertüberschreitungen resp. um Überschreitungen des Immissionsgrenzwertes handelt, ist der Einbau von Schallschutzfenstern grossenteils freiwillig. An den Einbau von Schallschutzfenstern werden freiwillige Kostenbeiträge ausgerichtet, welche über den Strassenfonds finanziert werden. Mit einem Fragebogen erhalten die Eigentümerinnen und Eigentümer nun die Möglichkeit, mit den Projektverfasserinnen in Kontakt zu treten und entsprechende Beiträge zu beantragen.

www.stadt.winterthur.ch

Empfehlungen an die Bevölkerung – Situation im Wallis

Luftbelastung durch Feinstaub in der Westschweiz

Die Feinstaub-Konzentrationen in der Westschweiz überstiegen aufgrund der Wetterlage im Februar 2013 den Wert von $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$ und damit die gemäss Luftreinhalteverordnung (LRV) zulässigen Höchstwerte. Auch der Informationsschwellenwert von $75 \mu\text{g}/\text{m}^3$ wurde in mehreren Kantonen im Februar 2013 erreicht. Deshalb geben die Westschweizer Kantone jeweils entsprechende Empfehlungen zuhanden der Bevölkerung ab.

Die Feinstaub-Konzentrationen (PM₁₀) in der Luft hatten im Februar 2013 die Informationsschwelle erreicht, die von der Westschweizer Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz festgelegt worden ist. Die Feinstaub-Konzentrationen (PM₁₀) hatten in einigen Gebieten der Westschweiz eine Höhe erreicht, in der sie sich nachteilig auf die Gesundheit eines Teils der Bevölkerung auswirken können.

Im Wallis schwankten im Februar 2013 die Tagesmittelwerte, die in der Ebene gemessen werden, zwischen 28 und $68 \mu\text{g}/\text{m}^3$. Die Konzentrationen in der Ebene überschritten den von der Luftreinhalteverordnung festgelegten Wert (LRV, $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$). Oberhalb 900 m Höhe war die Luftqualität gut, mit Konzentrationen von $28 \mu\text{g}/\text{m}^3$ in Eggerberg (840 m ü.M.) und $31 \mu\text{g}/\text{m}^3$ in Les Giettes (1140 m ü.M.). ▶

Sämtliche Ergebnisse zur Luftqualität im Kanton Wallis sowie viele nützliche Ratschläge und Informationen sind auch im Internet zu finden unter www.vs.ch/luft.

Empfehlungen der Westschweizer Kantone

Die Westschweizer Kantone appellieren an ihre Bewohnerinnen und Bewohner, den Empfehlungen der Kantone jeweils Folge zu leisten. Die Ratschläge zielen auf das verantwortungsbewusste

Verhalten des Einzelnen ab, damit die belastenden Emissionen verringert werden können. Die Empfehlungen richten sich auch an jene Bevölkerungsgruppen, die besonders anfällig auf Belastungen in der Luft sind: Kleinkinder, Betagte, Personen, die an einem geschwächten Immunsystem oder an einer chronischen Erkrankung des Kreislaufs oder der Atemwege leiden.

www.vs.ch/luft

Das «Isteinerbad» in Basel wird geschlossen

Der Kanton Basel-Stadt betreibt im «Isteinerbad» in Kleinbasel einen Waschsalon, ein Solarium mit Sauna und ein Brause- und Wannbad. Für die notwendige Erneuerung der Einrichtung wären sehr hohe Sanierungskosten angefallen. Seit Jahren sind die Nutzungszahlen stark rückläufig. Daher schliesst der Kanton Basel-Stadt die Einrichtung auf Ende Juli 2013, da sie nicht mehr zeitgemäss ist.

Um das «Isteinerbad» zu sanieren und zu modernisieren müssten Investitionen getätigt werden, die sich nicht amortisieren liessen.

Seit 20 Jahren geht zudem die Anzahl Besucherinnen und Besucher stark zurück. Während in den 1990er-Jahren jährlich über 6000 Personen die Duschen und Badewannen benutzt haben, waren 2012 nur noch 1880 Eintritte zu verzeichnen. Dies bedeutet einen Besucherrückgang von knapp 70%. Eine abnehmende Nutzerfrequenz ist auch in der Sauna und im Solarium festzustellen: Auch aus diesem Grund ist eine Sanierung nicht gerechtfertigt.

Der Entscheid, die Einrichtung zu schliessen, wird durch die Tatsache erleichtert, dass es genügend alternative Angebote in der Stadt Basel gibt. Dies gilt für den Waschsalon und das Solarium mit Sauna sowie für öffentlich zugängliche Duschen. Das Personal des «Isteinerbad» wird im Basler Sportamt und auf den Sportanlagen in Basel weiter beschäftigt werden. Bestehende Abonnemente können noch aufgebraucht oder bis Ende Juli 2013 an der Kasse des «Isteinerbad» zurückgegeben werden.

www.ed.bs.ch

Hygiene zum Wohlfühlen



DESPRO

Produkte zur Reinigung, Desinfektion und Schwimmbadwasseraufbereitung - Wir entwickeln und produzieren die passende Lösung für Sie.

CHEMIA BRUGG AG
Aarauerstrasse 51
5200 Brugg

Tel: 056 460 62 90
Fax: 056 441 45 62
info@despro.ch

GV vom 15. März 2013 in der Umwelt Arena in Spreitenbach

Protokoll der 97. Generalversammlung der SVG

Anwesend: 42 Mitglieder
Entschuldigt: 18 Mitglieder

Traktanden:

1. Eröffnung der Generalversammlung durch den Präsidenten der SVG, Harald Kannewischer, Zug
2. Protokoll der 96. Generalversammlung vom 16.3.2012 im Kernkraftwerk Leibstadt
3. Berichte
 - a) des Präsidenten
 - b) der Kassierin
 - c) der Revisoren
 - d) der Arbeitsgruppenleiter
4. Dechargeerteilung
5. Budget 2013
6. Veranstaltungsprogramm 2013
7. Verschiedenes

1. Eröffnung der Generalversammlung durch den Präsidenten, Harald Kannewischer

Harald Kannewischer eröffnet die 97. Generalversammlung und begrüsst die anwesenden Gäste. Speziell begrüsst er Dr. Hans Bernhard, Ehrenpräsident der SVG sowie die Vorstands-Ehrenmitglieder Kari Gut und Arnold Bischof.

Schon zu Beginn erwähnt Harry Kannewischer, dass der Apéro als Anlass des 40-jährigen Jubiläums von der Firma KWZ AG, Schlieren gesponsert wird. Herzlichen Dank an Hugo Wehrli.

Vom Vorstand entschuldigt haben sich Peter Bär, Roland Rüfenacht, Markus Zingg und Fredy Mark.

2. Protokoll der 96. Generalversammlung vom 16.3.2012 im Kernkraftwerk Leibstadt

Das Protokoll, das im SVG-Journal Nr. 1/2012, Seiten 10–12, veröffentlicht worden ist, wird von der Generalversammlung einstimmig genehmigt.

3. Berichte

Bericht des Präsidenten: Der Jahresbericht des Präsidenten ist im voraus allen interessierten Mitgliedern per E-Mail zugestellt worden.

Im Jahre 2011 wurde die neue Homepage aufgeschaltet. Das «SVG-Journal» ist im 2012 in neuem

Kleid, mit neuem Konzept, 4-farbig, 3 mal erschienen. Drei Vorstandssitzungen fanden im Vereinsjahr statt. Verschiedene Tagungen wurden durchgeführt, siehe nachfolgende Arbeitsberichte. Wir konnten feststellen, dass alle Tagungen betriebswirtschaftlich positiv ausgefallen sind.

Zum Thema Vernehmlassungen, zu welchem wir als Verband unsere Stellungnahme abgeben dürfen, haben wir beim Thema «Energierategie» den Ausstieg aus der Kernenergie unterstützt.

Zur Mitgliederstruktur erklärt Harald Kannewischer, dass der Mitgliederbestand um rund 20 Mitglieder abgenommen hat, die Einnahmen aus den Mitgliederbeträgen jedoch gestiegen sind. Die Mitgliederliste wurde im 2012 total bereinigt und entsprechende Rechnungen und Mahnungen wurden verschickt.

Harald Kannewischer bedankt sich beim ganzen Vorstand und der Geschäftsstelle, bei Ivone Zorriola und Susanne Bruderer für die geleistete Arbeit.

Bericht der Kassierin

Harald Kannewischer kommentiert die Jahresrechnung 2012 mit einem Gewinn von 14'914.11 Franken. Der Präsident äussert sich sehr zufrieden zu den Zahlen. Erfreulich ist auch der Ertrag der Zeitschrift «SVG-Journal», der dank Mehreinnahmen von Inseraten gegenüber dem Budget erhöht wurde. Sämtliche Tagungen waren im positiven Bereich. Angesichts des 100-Jahre-Jubiläums der SVG können wir so Reserve schaffen.

Bericht der Revisoren

Susanne Bruderer verliest den Revisorenbericht und empfiehlt der Generalversammlung im Namen der Revisorinnen, die Rechnung per 31.12.2012 zu genehmigen und dem Vorstand und der Buchhaltung Decharge zu erteilen. Die Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt

Bericht der Arbeitsgruppenleiter

Fachgruppenleiter Bäder – Hugo Zürcher

Die Bäderguppe hat sich intensiv mit Tagungen im Jahre 2012 befasst. An der Weiterbildungstagung für Hauswarte wurde das Thema Bädertechnik integriert.

Im November fand die 2-tägige Swissbad statt, eine Gemeinschaftstagung mit den Verbänden VHF, SVG, SVB und Aquasuisse. Eine Gemeinschaftstagung in der französischen Schweiz fand mit 25 Teilnehmern im Januar statt. Wichtig ist, die welsche Schweiz in die Bädertechnik einzubinden.



IGBA: Der Badangestelltenkurs wurde mit 35 Teilnehmern durchgeführt. Der Kurs ist modulartig aufgebaut. Verschiedene 4-tägige Fachkurse «Badewasserdesinfektion» wurden organisiert.

Hugo Zürcher hat zusammenfassend erklärt, dass im SVG-Vereinsjahr 2012 wiederum viele Aktivitäten im Fachgebiet «Bädertechnik» durchgeführt wurden. Er hat sich bei Susanne Bruderer für die Unterstützung bei der Organisation der Veranstaltungen bedankt.

Fachgruppenleiter Feuerungskontrolle/Lufthygiene – Roland Rüfenacht

In Abwesenheit von Roland Rüfenacht orientiert Christian Leuenberger über diesen Bereich. Dieses Jahr fand die traditionelle luftreinhaltungsorientierte SVG-Tagung statt. Dr. Gerrit Nejedly, Chef «Immissionsschutz» des Kantons Bern, zeigte den heutigen Stand der LRV auf und die sich daraus ergebenden möglichen Handlungsfelder für die zukünftigen Vollzugsschwerpunkte. Vom BAFU wurde auf die überarbeiteten Hilfsmittel eingegangen, wie zum Beispiel die Empfehlungen über die Mindesthöhe von Kaminen, usw.

Aufgezeigt wurden Praxiserfahrungen bei der Durchführung von vereinfachten Emissionsmessungen bei Holzfeuerungen. Holzfeuerungen sind wichtigster Verursacher der Luftverunreinigungen. Die Kantone verlangen zunehmend die Holzfeuerungskontrolle.

Zum Ausbildungskonzept der Feuerungskontrollpersonen:

Im Berichtsjahr haben 21 Prüflinge die Eidgenössische Berufsprüfung für Feuerungskontrollleurinnen und -kontrolleure absolviert. 19 haben bestanden (90% Erfolg). Gesamtschweizerisch gibt es somit 1'102 geprüfte Feuerungskontrollleurinnen und -kontrolleure.

Fachgruppenleiter Hygiene – Hugo Wehrli

In Zusammenarbeit mit den Kollegen aus dem Fachgebiet Bädertechnik wurde erstmals im Juni 2011 eine Tagung für Hauswarte mit Schulschwimmanlagen durchgeführt. Damals folgten 19 Teilnehmer unserer Einladung. Im 2012 fand diese Tagung erneut statt mit zusätzlichem Thema «Lagerung gefährlicher Stoffe». Die Veranstaltung galt auch als Weiterbildung für Inhaber der Fachbewilligung Chemie. Wir konnten bereits 50 Teilnehmer begrüßen. Am 11. Juni 2013 wird wiederum eine Hauswarttagung stattfinden mit

Themen aus den Bereichen Chemikalien, Badewasserqualität, Bädertechnik, Umgebungshygiene und Energieverbrauch sowie Gesundheit im Gebäude. Eine mögliche Erweiterung der Tagung auch für Betreiber von Hotel- und Gemeinschaftsbädern wird in Betracht gezogen.

Zur Raumluftqualität zeigt Hugo Wehrli das Beispiel bei «Luftmessungen in Luzerner Schulhaus wegen Hautreizungen» auf. Dieser Bericht erschien im «SVG-Journal» Nr. 2/2012. Schüler und Lehrerschaft hatten grössere Gesundheitsprobleme. Bei Luftmessungen wurden Substanzen festgestellt, die zu Hautreizungen führten. Wand- und Bodenbeläge wurden saniert. Der Weg dorthin war jedoch steinig. Wo findet man die richtigen Experten. Die hatten kein Netzwerk, keine Beziehungen. Unsere Fachkommission wird auf Anfrage Hilfeleistungen anbieten in Form neutraler Beratung für die verantwortlichen Ressort- und Projektleiter.

Hugo Wehrli bedankt sich bei Hugo Zürcher für die wertvolle Unterstützung im Bäderbereich und nicht zuletzt beim Präsidenten für die kompetente Führung des Vereins.

Fachgruppenleiter Umgang mit wassergefährdenden Stoffen – Fredy Mark

Infolge kurzfristiger Abwesenheit von Fredy Mark verweist Harald Kannewischer auf den Jahresbericht der Arbeitsgruppe Löschwasser-Rückhaltung/Lagerung und Umschlag wassergefährdender Flüssigkeiten. Zudem erwähnt er die im Dezember durchgeführte Weiterbildungstagung im Bereich Tank / Wassergefährdende Flüssigkeiten. Mit rund 50 Teilnehmern war der Kurs gut besucht.

4. Dechargeerteilung

Die GV nimmt die vorangegangenen Berichte einstimmig zur Kenntnis und erteilt hierauf dem Vorstand und der Buchhalterin Decharge. Harald Kannewischer bedankt sich für die gute Zusammenarbeit mit allen Vorstandsmitgliedern.

5. Budget 2013

Die Generalversammlung stimmt dem vorgelegten Budget für 2013 einstimmig zu.

6. Veranstaltungsprogramm 2013

Die GV genehmigt das vom Vorstand vorgeschlagene Jahresprogramm für 2013 einstimmig.

7. Verschiedenes

- Hans Bernhard schlägt vor, bezüglich Innenraumhygiene ein neues Standbein zu setzen. Handlungsbedarf im Falle des Luzerner Schulhauses. Bauabnahmekontrollen fordern, dass die Räume sauber sind. Durch die Vielfalt von Produkten aus dem In- und Ausland wird es schwierig sein, nachzuverfolgen und Grenzwerte zu setzen. Es gibt bereits Innenraumzertifikate. Lösen diese Zertifikate unsere Probleme?
- Eine intensivere Zusammenarbeit mit dem VSFK, Verband Schweiz. Feuerungskontrolleure wird angestrebt.

• Nächste GV: Freitag, 14. März 2014

Vorschlag: Das Bürogebäude von Basler & Hofmann in Esslingen besichtigen. Weitere Vorschläge sind gerne gewünscht und sollen an das SVG-Sekretariat eingereicht werden.

Harald Kannewischer schliesst die Versammlung und bedankt sich bei den Teilnehmern für das Kommen.

Für das Protokoll:
Susanne Bruderer

SVG-Generalversammlung vom 15. März 2013 in der Umwelt Arena in Spreitenbach



Dieses Jahr durften wir unsere Generalversammlung in der seit August 2012 eröffneten Umwelt Arena in Spreitenbach durchführen. Alle traktandierten Geschäfte wurden einstimmig genehmigt.

Als Anlass zum 40-jährigen Jubiläum der Firma KWZ AG, Schlieren spendierte Hugo Wehrli, CEO des Unternehmens, den Apéro. Ganz herzlichen Dank. Nach dem Mittagessen informierte uns der Initiator der Umwelt Arena, Walter Schmid, über die Idee und den Bau der Umwelt Arena. Anschliessend führten uns Christian Leuenberger

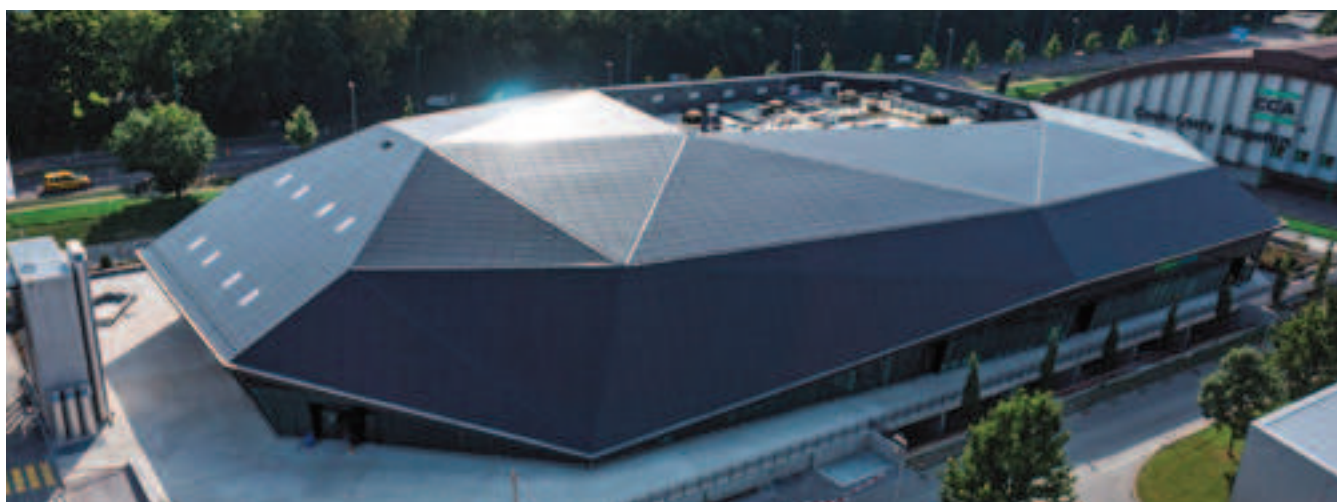
und seine Mitarbeiterin, Susanne Frasnelli-Caluori, durch die Ausstellung der Umwelt Arena und gaben uns eindrückliche Erklärungen zu den einzelnen Produkten ab.



Der Bio-Schwimmteich braucht keine Chemie.

Die Ausstellung «Bin im Garten» zeigt unter anderem, wie ein Bio-Schwimmteich ohne Chemie auskommt. Beat Scheuter der Natural Blue GmbH in Baar erklärte uns ausführlich das Funktionieren eines solchen Schwimmteiches mit badeklarem Wasser. Auch hier ist der Bio-Filter das zentrale Element. Er garantiert ausgewogene badeklare Wasserqualität. Die Pflanzenzone beansprucht einige Pflege; die Schwimmzone lässt sich je nach Form und Konzeption automatisiert reinigen.

Die 1. Umwelt Arena der Welt mit ihrem eindrücklichen Photovoltaikdach.





**Referat von Walter Schmid,
Initiator der Umwelt Arena**

Walter Schmid beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit dem Thema Ökologie. Er entwickelte das Kompogasverfahren zur Gewinnung von CO₂-neutraler Energie aus Küchenabfällen. Heute gibt es bereits 22 Kompogas-Anlagen in der Schweiz.



Walter Schmid, Geschäftsführer, Initiator und Investor der Umwelt Arena
Bild: Aargauer Zeitung

Was trieb ihn an, sich für die Umwelt derart einzusetzen. Es macht ihm Spass, Lösungen für komplexe Probleme zu suchen und neue Wege zu gehen. Wenn ein Haus keine Fremdenergie mehr braucht, oder ein Auto mit Garten- und Küchenabfällen oder Solarstrom fährt, ist das ein Gewinn. Die Leute verhalten sich nachhaltiger als früher. Das hängt auch mit den Energiepreisen zusammen. In den letzten 10 Jahren ist das Erdöl pro Jahr durchschnittlich etwa 10% teurer geworden. Das kann so nicht weitergehen, denn es gibt immer mehr Menschen und weniger Öl. In 50 Jahren wird keiner mehr glauben, dass einst Häuser mit Heizöl geheizt wurden. 400 Meter unter der Erde hat Wasser bereits Zimmertemperatur, und wir können dieses problemlos zum Heizen nutzen. In der Umwelt Arena wird gezeigt, was es für ein modernes, bewusstes Leben braucht, ohne dass man sich gross einschränken muss. Denn Ökologie bedeutet nicht Verzicht.

Die grösste Herausforderung beim Bau war das Dach mit den freien Winkeln. Ohne dreidimensionale Computermodelle wäre die Umsetzung nicht möglich gewesen.

**Umwelt Arena – die spektakuläre
Ausstellungs- und Eventplattform**

Die Umwelt Arena mit ihrem riesigen Photovoltaikdach steht für Innovation, Hightech und Umweltbewusstsein. Eine Vision ist Wirklichkeit. Nachhaltigkeit zum Anfassen und Erleben, unter einem Dach, mit spektakulärer Architektur.

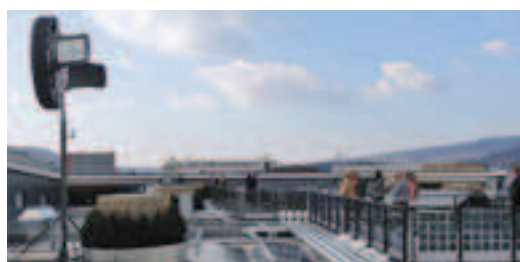
Nach 2½ Jahren Bauzeit konnte im August 2012 die 1. Umwelt Arena der Welt eröffnet werden. Unter dem grössten gebäudeintegrierten Solardach der Schweiz findet man 40 spannende, interaktive Ausstellungen, die zum verantwortungsvollen Umgang mit der Natur anregen.

Vier Ausstellungsbereiche sorgen dafür, dass das gesamte Spektrum des nachhaltigen Lebens abgedeckt wird.

- Natur und Leben
- Energie und Mobilität
- Erneuerbare Energieen
- Bauen und Modernisieren



Hugo Zürcher testet das Elektromobil.



Interessante Besichtigung der Photovoltaikanlage auf dem Dach der Umwelt Arena.

Kühlen und Heizen mit Sonnenkraft. Die grosse Photovoltaikanlage (5300m²) erzeugt Strom, der unter anderem für den Betrieb der Kälteanlage benutzt wird.

Walter Schmid hat rund 45 Mio. Franken in die Umwelt Arena und damit in eine saubere Zukunft investiert. Das Projekt wird finanziert durch die Vermietung von Ausstellungs- und Eventflächen, Konferenzräumen sowie die Eintrittspreise und Unterstützung der vier Hauptpartner ZKB, Coop, Erdgas Zürich und ABB Schweiz.

Seit der Eröffnung am 24. August 2012 hat sich die Umwelt Arena sowohl bei Firmen und Veranstaltungen als auch Privatpersonen als beliebter Eventort etabliert. In nur vier Monaten wurden über 400 Anlässe und Events, aber auch rund 500 Führungen für Gruppen durchgeführt. In dieser Zeit erlebten rund 50'000 Besucher die einmalige Atmosphäre und die beeindruckende Architektur.

www.umweltarena.ch



Der riesige Innenraum der Umwelt Arena ist eine beliebte Ausstellungs- und Eventplattform.